

Zuspitzung auf dem Schweinemarkt

Am 3. März hat das Statistische Zentralamt in einem Sechstel aller Gemeinden Österreichs den Schweinebestand erhoben. Damit wurden nach einer Pause von einem Jahr wieder statistische Unterlagen gewonnen, die sich mit den vorjährigen vergleichen lassen. Die Prognosen der Schweineschlachtungen waren zuletzt wenig verlässlich, zumal man die Bestände im Juni 1965 überhaupt nicht und im September und Dezember später als sonst erhob. Jetzt kann das Institut die bisherigen Schätzungen mit dem Ergebnis der jüngsten Zählung vergleichen und fundierte Prognosen stellen. Da die heimische Landwirtschaft im 2. Halbjahr 1966 und im I. Quartal 1967 viel weniger Schlachtschweine anbietet wird als in den letzten Jahren, müssen umfangreiche Importe den Bedarf zu angemessenen Preisen decken.

Tiefstand der Schweinehaltung

Wie eine Stichprobe des Österreichischen Statistischen Zentralamtes feststellte, war der Schweinebestand in Österreich am 3. März mit 2,4 Mill. um mehr als 500.000 Stück oder 17% kleiner als ein Jahr vorher¹⁾. Die Zahl der Ferkel ist um fast 200.000 (25%), jene der Jungschweine um mehr als 200.000 (16%) und die der Masttiere um 56.000 (10%) zurückgegangen. Zuchtschweine (Säue und Eber) gab es 49.000 (16%) weniger. In Oberösterreich und im Burgenland wurden um 22%, in Niederösterreich (einschließlich Wien) und Salzburg um 14% und 9% kleinere Schweinebestände gezählt. In den übrigen Bundesländern betrug der Rückgang 17% bis 18%. Damit ist die Schweinehaltung wieder auf den niedrigen Stand der Jahre 1955 (2,42 Mill.) und 1956 (2,44 Mill.) zurückgefallen.

Der Bestand hätte vom 3. Dezember bis 3. März nach langjähriger Saison Erfahrung um 11% abnehmen sollen; heuer ging er um 15% zurück²⁾. Die Zahl der Jungschweine, die saisonüblich um 7% sinkt, verringerte sich um 15%. Von März bis Juni bleibt der Schweinebestand im allgemeinen gleich hoch; er wird heuer wahrscheinlich schwach zurückgehen. Mit ungefähr 2,37 Mill. wird er Anfang

Juni um 15% niedriger sein als im Vorjahr³⁾. Die Zahl der Ferkel, die saisonüblich um 1% sinkt, dürfte um 5% steigen, wogegen der Jungschweinebestand, der sonst um 5% wächst, voraussichtlich leicht abnehmen wird.

Die Sauenzulassungen, die im September 1965 einen Tiefstand erreicht hatten und bis Dezember nur im saisonüblichen Umfang gestiegen waren, wurden bis März 1966 erstmals seit längerem verstärkt. Die Zahl der trächtigen Tiere wuchs seit Dezember um 8% statt wie üblich um 3% und unterschritt mit 144.200 den Stand vom März 1965 um 13% (Im September und Dezember 1965 hatte der Rückgang im Vorjahresvergleich noch 22% und 21% betragen). Im Burgenland zählte man um 32% und in Salzburg um 2% weniger trächtige Tiere als im Vorjahr, in Tirol und in Vorarlberg um 1% und 15% mehr. Der (saisonbereinigte) Index der Sauenzulassungen erhöhte sich von 100 auf 104 (Dezember 1954 = 100).

Trächtige Sauen

	1965				1966
	März	Juni ²⁾	Sept. 1 000 St.	Dez. ¹⁾	März
Tatsächlicher Bestand	165,9	153,5	118,4	133,4	144,2
Saisonbereinigter Wert ...	156,8	151,5	130,1	130,9	136,3
Index (Dezember 1954 = 100)	119	115	99	100	104

¹⁾ Schätzung des Institutes.

Die aus Schlachtungen und Bestandsänderungen errechneten Aufzuchtergebnisse im Winterhalbjahr 1965/66 waren viel ungünstiger als in den letz-

³⁾ Am 3. Juni 1965 fand keine Bestandszählung statt. Das Institut schätzte zu diesem Zeitpunkt den Schweinebestand auf 2,78 Mill. Stück.

¹⁾ Siehe Statistische Übersichten 3,6 und 3,7.

²⁾ 1965 wurden die Tierbestände effektiv zwischen 12. und 15. Dezember erhoben, sonst stets am 3. Dezember. Weil im Winter mehr Schweine geschlachtet werden, als Ferkel zuwachsen, sind die Ergebnisse auf den üblichen Stichtag bezogen zu niedrig. Extrapoliert ergibt sich für den 3. Dezember ein Bestand von etwa 2,82 Mill. Schweinen; das Statistische Zentralamt weist nur 2,64 Mill. aus. Tatsächlich ist daher der Schweinebestand im letzten Quartal noch stärker zurückgegangen (15% gegen 9%).

ten Jahren. So wuchsen von September bis November je trächtiges Tier nur 4 und von Dezember bis Februar 4,2 Ferkel zu, gegen 4,3 und 5,1 in den gleichen Zeitabschnitten 1964/65. Insgesamt waren es nur 479.000 und 602.000 Ferkel, 180.000 und 260.000 weniger als ein Jahr vorher. Infolge Erkrankung von Ferkeln waren die Aufzuchtverluste relativ hoch.

Ferkelaufzucht

Zeit	1964		1965		1966	
	Insgesamt 1.000 Stk	Je trächtige Sau Stk	Insgesamt 1.000 Stk	Je trächtige Sau Stk	Insgesamt 1.000 Stk	Je trächtige Sau Stk
Dezember/Februar ¹⁾	860,2	5,2	860,9	5,1	601,7	4,2
März/Mai	827,4	4,7	764,2	4,6		
Juni/August	1.044,3	6,0	954,4	6,2		
September/November	660,9	4,3	479,1	4,0		

¹⁾ Dezember jeweils vom Vorjahr

Der verringerte Nachwuchs an Jungtieren wirkt sich sechs bis neun Monate später erfahrungsgemäß nur abgeschwächt auf das Angebot an Schlachtschweinen aus, da die Landwirte die Mastdauer der jeweiligen Marktlage und den Futtermittelvorräten anzupassen pflegen. Ferner werden mit dem Rückgang der Schweinehaltung auf den Umfang vor zehn Jahren keineswegs die Schlachtungen im gleichen Ausmaß sinken, da seither dank Züchtung raschwüchsiger, frühreifer Tiere und besserer Fütterung der Umtrieb beschleunigt und das Schlachtalter im Durchschnitt um eineinhalb bis zwei Monate verkürzt wurde. Im Wirtschaftsjahr 1966/67 werden daher mehr Schweine schlachtreif als 1955/56 oder 1956/57.

Diese Produktivitätssteigerung wird sichtbar, wenn man die Schlachtungen und den Fleischertrag auf den Gesamtbestand der Schweine bezieht. So lag die Zahl der Schlachtungen von März 1954 bis Februar 1955 um 1% unter der Zahl der Schweine am Beginn des Rechnungsjahres, im gleichen Zeitabschnitt 1964/65 (1965/66) aber um 17% (13%) darüber. Der Fleischertrag je Schwein erhöhte sich von 76 kg im Jahre 1954 auf 102 kg im Jahre 1964. 1965 sank der Ertrag vorübergehend auf 94 kg, weil

Umtriebsbeschleunigung¹⁾

Jahr	Schlachtalter der Schweine ²⁾	Schlachtungsquote ³⁾	Fleischertrag je Schwein ⁴⁾
	Tage	%	kg
1954	372	94,9	76,0
1955	326	98,6	80,0
1956	343	100,0	71,6
1964	277	117,2	102,5
1965	281	117,3	93,6
1966	292	113,4	

¹⁾ Institutsberechnungen. — ²⁾ Jeweils am 3. März. — ³⁾ Quotient aus Zahl der Schlachtungen und Zahl der Schweine am Jahresbeginn (März/Februar). — ⁴⁾ Auf den Bestand vom Dezember des Vorjahres bezogen.

Futtermangel den Umtrieb verzögerte. Im I. Quartal 1966 war das durchschnittliche Lebendgewicht der Schlachtschweine in Wien-St. Marx trotz längerer Mastdauer noch um mehr als 1 kg niedriger als im gleichen Quartal des Vorjahres.

Feste Ferkel- und Schweinemärkte leiten neuen Aufschwung ein

Die Aussichten auf eine allmähliche Aufstockung der dezimierten Bestände und auf eine höhere, dem heimischen Bedarf angeglichenen Schweinefleischversorgung sind derzeit günstig. Hohe Ferkelpreise sowie eine Steigerung der Rentabilität der Mast legen eine verstärkte Aufzucht nahe. *Einstellferkel* waren im I. Quartal und im April infolge lebhafter Nachfrage und niedrigen Angebotes um 47% und 57% teurer als 1965. *Schweinefleisch* notierte in Wien im Großhandel um 7% und 13% höher. Der *Ertragsindex* der Schweinemast (Großhandelspreis für Schweinefleisch als Vielfaches des Großhandelspreises für Futtergetreide) erhöhte sich um 9% und 17% auf 9,8 und 10,4.

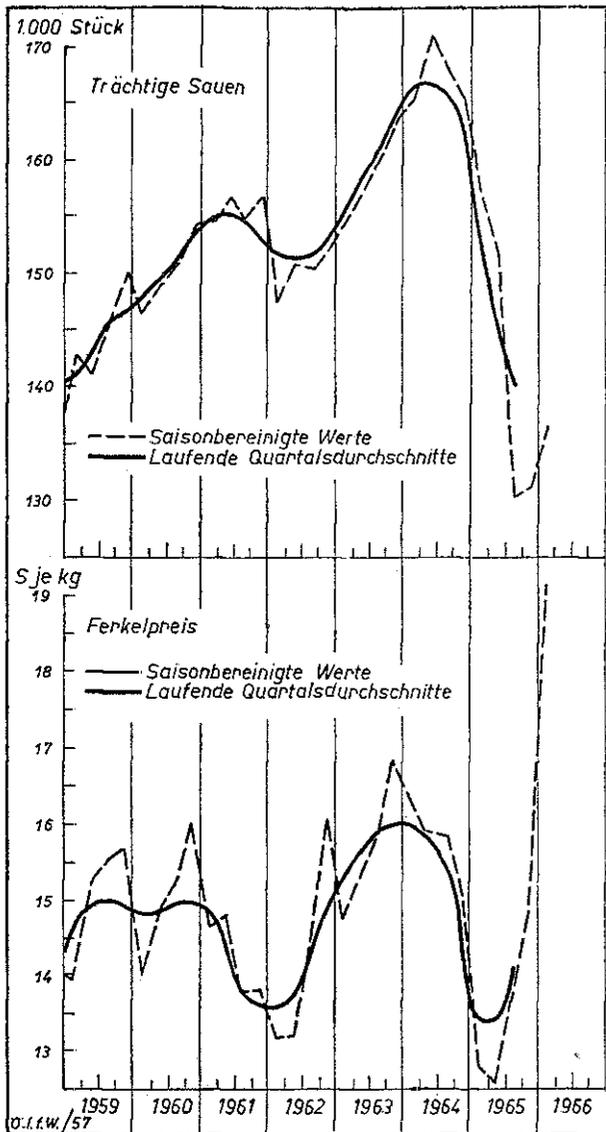
Ferkelpreis, Rentabilität der Schweinemast¹⁾

Zeit	Ferkelpreis ²⁾		Großhandelspreis ³⁾		Ertragsindex der Mast ⁴⁾
	Effektiv	Saisonbereinigt	Schweinefleisch	Futtergetreide	
S je kg					
1965. I. Quartal	13,22	12,85	19,27	2,15	8,96
II	12,97	12,54	18,92	2,09	9,05
III	13,69	13,60	20,39	2,09	9,76
IV	13,78	14,81	20,86	2,12	9,84
1966. I. Quartal	19,42	19,16	20,69	2,12	9,76
April	21,50	20,14	21,49	2,07	10,38

¹⁾ Institutsberechnungen. — ²⁾ Wels, Oberösterreich. — ³⁾ Großmarkthalle bzw. Landwirtschaftliche Produktenbörse in Wien, Monatsmitte. — ⁴⁾ Großhandelspreis für Schweinefleisch als Vielfaches des Großhandelspreises für Futtergetreide.

Bleiben die gegenwärtigen Hemmnisse im Schlachtrinderexport bestehen und geht der Preis auf dem heimischen Rindermarkt zurück, dann werden die Schweinepreise voraussichtlich nur wenig steigen. Zwar wird das Angebot an Schweinefleisch sehr knapp bleiben, doch dürfte auch die Nachfrage sinken, weil die Verbraucher teilweise auf billigeres Rindfleisch ausweichen können. Kann Österreich jedoch die Stagnation im Viehexport überwinden, weil Italien, um seinen Bedarf zu decken, wieder mehr Rinder einführt und die Abschöpfung für Drittländer teilweise oder ganz abbaut, dann muß man mit stärker steigenden Schlachtschweinepreisen rechnen. Im ersten Fall wird der Anreiz zu intensiverer Aufzucht schwächer, im zweiten Fall stärker sein.

Trächtige Sauen und Ferkelpreise
(Linearer Maßstab; 1 000 St. bzw S je kg)



Sehr hohe Ferkelpreise — Ferkel waren im I. Quartal fast um die Hälfte und im April um mehr als die Hälfte teurer als im Vorjahr — und bessere Erträge in der Mast regen zur Zeit die Nachzucht kräftig an. Der Bestand an trächtigen Tieren wird weiter wachsen, wahrscheinlich aber erst im Herbst das Vorjahresniveau stärker übersteigen. Auf die Schweineschlachtungen wird sich die verstärkte Nachzucht voraussichtlich erst Mitte 1967 auswirken.

Ebenso werden gute Ernten die Züchter veranlassen, wieder mehr Jungtiere zur Zucht einzustellen. Dank dem günstigen Stand der Saaten bestehen zur Zeit begründete Aussichten auf gute Getreide- und Kartoffelerträge. Die Intensivierung der Schweineproduktion wird jedoch eine gewisse Anlaufzeit benötigen, da es der heimischen Landwirtschaft gegenwärtig an geeigneten Zuchttieren mangelt. Am 3. Juni wird der Bestand an trächtigen

Tieren wahrscheinlich noch unter dem Vorjahresergebnis liegen. Schon im September und Dezember aber wird es — je nach der Preisentwicklung und Futterversorgung — mehr oder weniger stark überschritten werden. (Wie sich die Erhöhung der Löhne und Gehälter auf die Nachfrage nach Fleisch und auf die Fleischpreise auswirken wird, läßt sich noch nicht beurteilen.) Infolge der sehr milden Witterung in den Monaten März bis Mai werden die Aufzuchtverluste wahrscheinlich geringer sein. Der Rückgang an trächtigen Tieren könnte dadurch teilweise wettgemacht werden.

Die bisherigen Erfahrungen aus vier Zyklen lassen vermuten, daß die Schweineschlachtungen das Vorjahresniveau erst Mitte 1967 wieder überschreiten werden. 1953 z. B. war der Zuchtsauenbestand um 18% eingeschränkt worden, fast so stark wie 1965. 1954 setzte ein kräftiger Aufschwung ein, wobei die Zuwachsraten der Bestände an trächtigen Tieren 16% und 27% erreichten. Die Zahl der Schlachtungen überstieg aber erst im Frühjahr 1955 das Vorjahresniveau, ungefähr zehn Monate später. Die Jahre 1955/56, 1958/59 und 1962/63 mit relativ geringen zyklischen Schwankungen eignen sich für einen derartigen Vergleich weniger gut; damals folgten die unteren Umkehrpunkte von Sauenzulassungen und Schlachtungen in kürzeren Zeitabständen aufeinander. Da das heimische Angebot im Sommer und Herbst selbst in Aufschwungsphasen nie den Bedarf deckte, ist auch noch im 2. Halbjahr 1967 mit einem Verkäufermarkt für Schweine zu rechnen.

Steigender Importbedarf

Von Dezember 1965 bis Februar 1966 wurden aus heimischer Produktion 1 02 Mill. Schweine geschlachtet, davon 547 000 in gewerblichen Betrieben, 6% und 10% weniger als im gleichen Zeitraum 1964/65. Die Gesamtzahl der Schlachtungen unterschritt die untere Grenze der Institutsprognose um 1%. Die Zahl der gewerblichen Schlachtungen lag 4% tiefer, weil mehr Tiere für den Eigenbedarf der Landwirtschaft benötigt wurden, als angenommen worden war, und weil man die Umtriebszeit mangels Futters und infolge der außerordentlich hohen Preise für Einstellferkel um elf Tage auf 321 (Dezember) bzw. 292 Tage (März) verlängerte. Da das inländische Angebot durch den Import von 51.900 Lebendschweinen ergänzt wurde — im gleichen Quartal 1964/65 wurden nur 7.600 Schweine eingeführt —, kamen insgesamt knapp 600.000 Lebend-

schweine auf den Markt, 10 000 weniger als ein Jahr vorher.

Auch die *Ergebnisse im I. Quartal 1966* waren relativ ungünstig. Die Zahl der gewerblichen Schlachtungen inländischer Schweine lag um 11%, die Marktproduktion an Schweinefleisch um 12% unter dem Vorjahresniveau. Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann stieg der Index der Marktproduktion an Schweinefleisch von 1857 im IV. Quartal 1965 (Durchschnitt 1954 = 100) auf 1906 im I. Quartal 1966 (+2,6%). Der *Absatz von Schweinefleisch* ging im Vergleich zum Vorjahr leicht zurück, obwohl Lebend Schweine und Schweinefleisch in großen Mengen eingeführt wurden. Der gesamte Importüberschuß erreichte 5 250 t oder 11% der heimischen Marktproduktion. Die Ausfuhr beschränkte sich auf geringe Mengen Fleisch. Der Markt nahm insgesamt 53.800 t Schweinefleisch auf, gegen 54.200 t im I. Quartal 1965 (-1%). Da aber die Quartalsergebnisse für 1965 die umfangreichen Fleischeinlagerungen vom 1. Halbjahr enthalten, nicht jedoch die Fleischauslagerungen vom 2. Halbjahr, dürfte der Verbrauch im I. Quartal 1966 effektiv geringfügig höher gewesen sein als im Vorjahr (Der starke Verbrauchszuwachs im IV. Quartal 1965 erklärt sich teilweise aus dem Import von 10 000 Fettschweinen für Salamifabriken.)

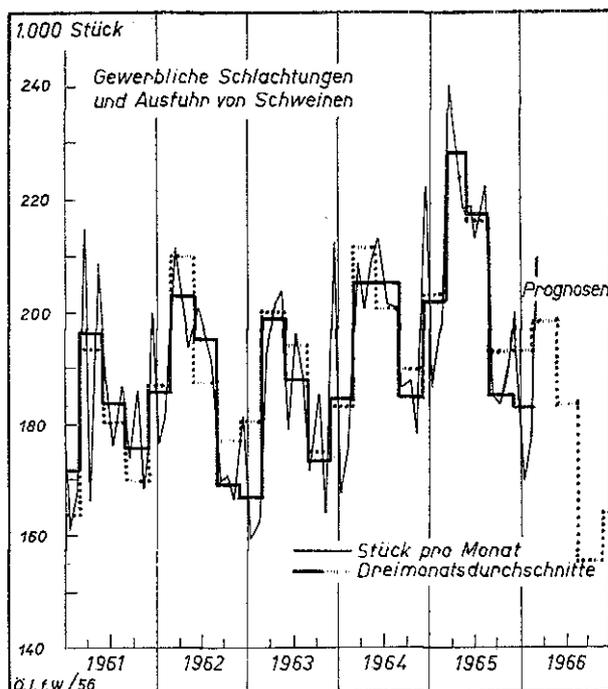
Schweinefleischverbrauch¹⁾

Zeit	Marktproduktion	Außenhandel ²⁾	Verbrauch ³⁾
		1 000 t	
1964, I. Quartal	48,3	2,1	50,4
II „	54,9	0,5	55,4
III „	51,0	3,7	54,7
IV „	51,9	3,9	55,8
1965, I. Quartal	55,2	-1,0	54,2
II „	58,8	-2,7	56,1
III „	53,0	2,9	55,9
IV „	49,7	10,0	59,7
1966, I. Quartal	48,6	5,2	53,8

¹⁾ Institutsberechnung - ²⁾ Lebendtiere (Fleischäquivalent) plus Schweinefleisch, Einfuhrüberschuß bzw. Ausfuhrüberschuß (-) - ³⁾ Einschließlich Einlagerung, ohne Auslagerung

1965 sank der *Verbrauch von Rind- und Kalbfleisch* um durchschnittlich 3%, wogegen der Schweinefleischverbrauch um 4,5% wuchs. Im IV. Quartal lag der Verbrauch von Rind- und Kalbfleisch um 1% unter dem Vorjahresniveau, im I. Quartal 1966 um 2% darüber. Steigt 1966 der Rindfleischverbrauch auf Kosten von Schweinefleisch, dann würde sich die Verbrauchsstruktur wieder jener von 1964 angleichen. Die Preisänderungen in den ersten Monaten 1966 unterstützen die Annahme einer Rückverlagerung des Verbrauchs

Schweineschlachtungen
(Linearer Maßstab; 1.000 St.)



Die heimische Landwirtschaft brachte von März 1965 bis Februar 1966 2 44 Mill. Schlachtschweine auf den Markt, gegen 2 39 Mill. ein Jahr vorher (+2%). Von März 1966 bis Februar 1967 wird das Angebot nach den Schätzungen des Institutes um ungefähr 340 000 auf 2 1 Mill. sinken (-14%). Es dürfte schwerfallen, den Rückgang durch preisgünstige Importe voll auszugleichen.

ches. Während der Großhandelspreis für Schweinefleisch in Wien im I. Quartal und im April das Vorjahresniveau um 7% und 13% überstieg, fiel der Preis für Schlachtrinder um 4% darunter. Auch die Untersuchungen über Kreuzpreiselastizitäten der Nachfrage zeigen, daß Rindfleisch und Schweinefleisch einander sehr leicht ersetzen. Das Angebot an Rindern ist heuer größer, und die Rinderexporte werden in den EWG-Ländern durch hohe Abschöpfungsbeträge diskriminiert.

Die niedrigen Ferkel- und Jungschweinebestände und der geringe Ferkelzugang werden die *Schweineschlachtungen* in nächster Zeit stärker sinken lassen, als nach der allgemeinen Viehzählung vom Dezember 1965 angenommen wurde. Weiters ist im Sommer noch mit längeren Umtriebszeiten zu rechnen als im Vorjahr, da Futtermittel vorläufig knapp bleiben und die Mäster bei günstigen Absatzchancen und hohem Ferkelpreis mit dem Verkauf der Schlachttiere zurückhalten.

Von März 1966 bis Februar 1967 werden voraussichtlich 2 95 Mill. Schweine schlachtreif, 360.000 oder 11% weniger als im Vorjahr. Für den

Markt werden 21 Mill. bereitstehen, 340.000 oder 14% weniger, sofern die Landwirtschaft für ihren Eigenbedarf 20 000 Schweine weniger schlachtet (hohe Preise verringern gewöhnlich den Eigenverbrauch). Das Institut schätzt das Angebot von März bis Mai auf rund 595 000 (—13%), von Juni bis August auf 550 000 (—16%), von September bis November auf 465 000 (—17%) und von Dezember bis Februar auf 490 000 (—10%)¹⁾. Die Hausschlachtungen wurden mit 200 000, 115 000, 70 000 und 460 000 Stück angenommen, die Umtriebszeiten im Juni, September und Dezember auf 316, 286 und 302 Tage geschätzt (1965 waren es 302, 289 und 321 Tage).

Von Juni 1965 bis Februar 1966 nahm der heimische Markt 1 89 Mill. Lebendschweine auf;

Schweineschlachtungen¹⁾

Jahr	Dezember bis Februar	März bis Mai	Juni bis August	September bis November
	1 000 Stk			
Schlachtungen insgesamt				
1965	1 077	893	774	621
1966	1 017	785—805	655—675	525—545
1967	940—960			
Gewerbliche Schlachtungen				
1965	607	683	653	556
1966	547	585—605	540—560	455—475
1967	480—500			

¹⁾ Einschließlich Ausfuhr; die Prognosen des Institutes (*kursiv gedruckt*) fußen auf den Ergebnissen der Schweinezählung vom März 1966, wobei angenommen wurde, daß sich Sauenzulassungen und Hausschlachtungen in nächster Zeit nicht stark verändern

¹⁾ Die Vorausberechnung bis einschließlich November liegt um 90 000 Stück oder 5% unter jener nach der Zählung vom Dezember 1965. Die früheren Prognosen waren unsicher, zumal 1965 eine Bestandszählung ganz ausfiel und zwei verspätet durchgeführt wurden. Siehe Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1966, Heft 2, S. 53

176 Mill. stammten aus dem Inland, 132 600 aus Importen. Die Schweinefleischzufuhr kam ungefähr 52 400, die Ausfuhr 170 Lebendschweinen gleich. Ferner sind jene Mengen Schweinefleisch hinzuzurechnen, die, um die Preise zu stabilisieren, von Jänner bis Mai 1965 aus dem Markt genommen und für den Verbrauch im 2. Halbjahr gelagert wurden. Insgesamt wurden im Inland 1 98 Mill. Schweine abgesetzt.

Von Juni 1966 bis Februar 1967 werden nach den Schätzungen des Institutes im Inland nur 1 51 Mill. Schweine aufgebracht werden, 250 000 Stück weniger als im Vorjahr. Bleibt sowohl der Verbrauch der Nichtselbstversorger als auch der Import von Schweinefleisch gleich hoch wie 1965 und stehen keine Fleischvorräte aus dem 1. Halbjahr zur Verfügung, dann ergibt sich ein *Einfuhrbedarf* von ungefähr 420 000 Lebendschweinen.

Geht der Verbrauch um 3% zurück, weil sich Schweinefleisch absolut und im Verhältnis zu anderen Fleischarten verteuert — das wäre der Fall, wenn die Ausfuhrländer die benötigten Mengen nicht oder nur zu steigenden Preisen liefern können —, dann sinkt der Einfuhrbedarf auf 360 000 Lebendschweine. Schwächt sich der Verbrauch um 5% ab, dann beträgt der Einfuhrbedarf 320 000 Stück. Vorräte an Schweinefleisch sowie größere Schweinefleischimporte könnten den Bedarf an Lebendschweinen weiter senken.

Derzeit ist es fraglich, ob die Einfuhr so stark gesteigert werden kann, zumal sich die Schweineproduktion in Westeuropa fast allgemein in einem zyklischen Tief befindet und viele Länder größere Importe benötigen

Emil Peter